Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 17. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. September 1903

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Brettchen- oder Schnurband-Weberei

(Von **Valdo Rodio.**)

(Schluss)

Wenn wir unsere Brettchen nehmen und sie in die von Fig. 3 dargestellte Stellung bringen, so erhalten wir zwei Fache; der Faden 2 wird den obern Teil des Oberfachs bilden, die Fäden 1 und 3 werden das Oberfach vom Unterfach trennen und der Faden 4 wird den untern Teil des Unterfaches bilden.

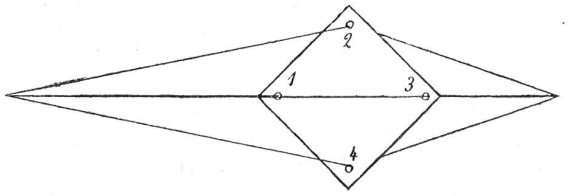

Fig. 3.

Wenn wir nun in die Löcher 1 und 2 z. B. rote Fäden eingezogen haben und in die Löcher 3 und 4 grüne, so werden wir die Brettchen um $^1/_4$ Drehung vorwärts bewegen, so dass das Loch 1 oben kommt, 2 und 4 in der Mitte und 3 unten. Dann werden wir den Eintrag zuerst ins obere Fach einführen und dann ins untere, oder umgekehrt.

Man muss jedoch sorgfältig beachten, nur $^1/_4$ Drehung nach vorwärts zu machen und $^1/_4$ Drehung nach rückwärts, da die Fäden 1 und 2 für sich den obern Teil des Gewebes herstellen und 3 und 4 den untern Teil desselben. Das Gewebe, das hiedurch entsteht, wird ein wirkliches und eigentliches Hohlgewebe sein, auf der einen Seite rot und auf der andern grün und nur der gemeinsame Eintrag die beiden unter sich vereinigen. Wenn man statt eines Schussfadens zwei Schussfäden verwenden würde wie bei der modernen mechanischen Sammetweberei, so wären die beiden Bänder ganz getrennt von einander. Um nun eine rote Zeichnung auf grünem Grund zu erhalten, genügt es, dieselben Regeln zu beobachten, die schon bei den einfachen façonnierten Geweben angedeutet wurden.

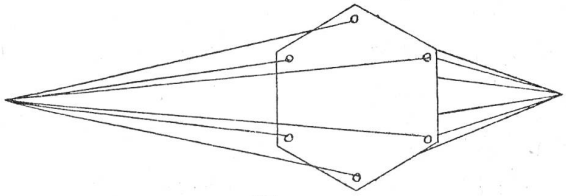

Fig. 4.

Bei all den verschiedenen bis jetzt angeführten Geweben sprachen wir stets von viereckigen Brettchen; in China jedoch und auch in andern Gegenden Asiens sind auch sechseckige Brettchen im Gebrauch. Bei diesen kann man mit einem Fach (Fig. 4) oder auch mit zwei Fach (Fig. 5) weben. Im ersten Fall wird das Gewebe schmäler, aber auch stärker, da wir sechs Fäden statt nur vier haben, die sich untereinander drehen; im zweiten Fall dagegen wird das Gewebe breiter, aber dünner. Um mehr Festigkeit zu erhal-

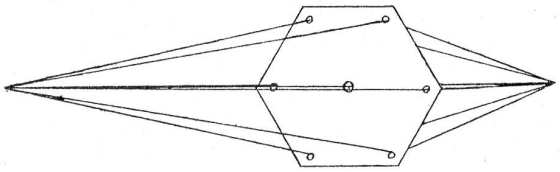

Fig. 5.

ten, gebrauchen auch die Bewohner von Persien und Kleinasien sechseckige Brettchen, die jedoch im Centrum ein 7. Loch haben, durch welches ein grober und stark gezwirnter Baumwollfaden eingezogen ist. Die Brettchen sind paarweise angeordnet und das Gewebe wird mit doppeltem Fach ausgeführt. Die Zentralfäden in der Mitte ändern beim Drehen der Brettchen ihre Stellung nicht, während die andern Fäden sich um denselben drehen; in diesem Fall wird stets auf gleiche Weise gewoben wie mit den viereckigen Brettchen mit einfachen Streifen. Die zwei Seitenbrettchen, das erste und das letzte, haben gewöhnlich keinen Faden in der Mitte, da sie als Enden funktionieren, um den Eintrag in die beiden Fachöffnungen zu leiten und zu befestigen. Nach der Theorie von den Brettchen mit vier Löchern kann man auch mit diesen Brettchen verschiedene Zeichnungen und unzählbare Zusammenstellungen erhalten. Wenn wir die sechseckigen Brettchen 3 Drehungen vorwärts und 3 Drehungen rückwärts ausführen lassen, so werden wir ein Band erhalten, das mit zizenförmigen, regelmässig verteilten Erhöhungen bedeckt ist.

Die gegenteilige Wirkung, d. h. Vertiefungen, kann man erhalten mit den viereckigen Brettchen und zwar auf sehr einfache Weise. Man lasse nur ein leeres Loch in dem Brettchen frei, das die Vertiefung hervorbringen soll und dann webt man, wie wenn alle Brettchen dieselbe Zahl Fäden hätten. Je gröber der Eintrag ist, desto besser wird man den Effekt sehen. Wenn die Vertiefungen eine Diagonale bilden sollen, so müssen die Brettchen der Reihe nach das Loch 1, 2, 3 und 4 leer haben; gestützt auf dieses Grundgesetz kann man, wie wir gesehen haben, all jene mannigfaltigen Zeichnungen, die aus der Zusammenstellung von zwei Farben entstehen können, auch mit Vertiefungen ausführen.

Und nun würde mir noch übrig bleiben, von den Fransen zu sprechen, die man mit der Brettchenweberei fabriziert, ferner von einer Art Mexicaine und noch von den verschiedenen Nachahmungen dieser Arbeiten; doch dieses würde zu weit führen.

Nachdem wir so einen Blick aus der Vogelschau auf diese uralte Industrie geworfen, die jedoch im Laufe der Jahrhunderte — und dadurch ist sie bedeutsam — keine beträchtliche Neuerung erfahren hat, indem die heutigen Brettchenweber noch so wie ihre Vorfahren vor 2000, ja sogar 3000 Jahren weben, so wollen wir uns fragen: Welchen Nutzen können wir aus dem Studium dieser Industrie ziehen? Könnte wohl dieses Verfahren für die moderne Weberei irgend welche Verwendung finden? Für die Verbindenden vielleicht? Und auf welche Art?

Hier öffnet sich also dem forschenden Disponenten ein neues Feld, nämlich die Vereinigung des Neuen mit dem Alten zu suchen, und wenn diese meine bescheidenen Zeilen in Jemandem die Lust zu einem ernsten Studium dieser schönen asiatischen Industrie erwecken können, so ist das Ziel erreicht, das ich mir gestellt habe.

Neue Zolltarif-Entscheidungen.

Oesterreich-Ungarn. Seidentüll-Schleier (als Meterware eingehende Schleier aus Seidentüllen und undichten Seidengeweben): a) auf welchen Tupfen von Seidenchenillen auf Draht in regelmässigen Abständen angeheftet (aufgezwickt, aufgeknüpft) sind; b) auf welchen Sammetscheibchen in regelmässigen Abständen aufgeklebt sind; c) auf welchen Tupfen aus Papiermasse ebenfalls in regelmässiger Anordnung aufgedrückt sind. Die Verzollung von auf diese Weise konfektionierten Seidentüllen als Putzwaren ist in den Bestimmungen des Warenverzeichnisses beim Stichwort „Kleidungen, Wäsche und Putzwaren" begründet. Zoll 1000 Kronen per 100 Kilo (T. N. 168 plus 40 % Aufschlag).

Einfuhr von Seidenwaren in Britisch-Hinterindien. Einem französischen Konsularbericht aus Rangoon zufolge belief sich die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben aus

	Meter	Fr.
England	260,518	1,045,004
den Siraits settlements	92,327	119,241
andern Ländern	4,114,672	3,450,945
Total 1901/1902	4,467,518	4,615,190
„ 1900/1901	9,523,407	9,386,601

Die Mindereinfuhr im Zeitraum 1901/1902 erstreckt sich auf alle Artikel; sie ist auf den übertriebenen Import der letzten Jahre zurückzuführen. Einzig in japanischen Geweben war das Geschäft nach wie vor ein lebhaftes, dagegen war die Hälfte der englischen Einfuhr Ende 1901/1902 noch unverkauft. In der Rubrik „Einfuhr aus andern Ländern" nimmt Japan die erste Stelle ein, in den Rest teilen sich Frankreich, die Schweiz und Deutschland.

Der schweiz. Veredlungsverkehr in gefärbten Seiden
in den Jahren 1901 und 1902.

Man unterscheidet zwischem aktivem Veredlungsverkehr, bei welchem ausländische Waren in der Schweiz veredelt und nachher wieder ausgeführt werden, sei es nach dem Herkunftslande selbst, sei es nach einem andern Lande (Transitveredlungsverkehr) — und passivem Veredlungsverkehr, bei welchem die schweizerische Ware im Ausland veredelt und hierauf in die Schweiz zurückgeführt wird. Zoll wird nicht bezahlt, doch findet eine einlässliche Kontrolle statt.

Die nachstehenden Zahlen sind der schweizerischen Handelsstatistik entnommen; sie beziehen sich nur auf das Färben von Organzin und Trame. Floretseide und Nähseide, die übrigens nicht stark ins Gewicht fallen, sind nicht berücksichtigt.

A. Aktiver Veredlungsverkehr. Es wurde in der Schweiz Seide gefärbt für Rechnung von Häusern

		1902	1901
in Deutschland	kg	182,700	73,700
„ Italien	„	164,600	140,900
„ Oesterreich	„	24,100	14,800
„ Frankreich	„	200	200

B. Passiver Veredlungsverkehr. Schweizerische Fabrikanten liessen Seide färben

		1902	1901
in Frankreich	kg.	189,800	209,200
„ Deutschland	„	87,100	74,300

Um die oft zeitraubenden und umständlichen Formalitäten im Veredlungsverkehr zu umgehen, wird für bedeutende Posten gefärbter Seide der Eingangszoll bezahlt. Der Vollständigkeit halber bringen wir auch diese Ziffern zum Abdruck; um ein Bild des Gesamtverkehrs in gefärbter Seide zu erhalten, müssen die entsprechenden Zahlen addiert werden.

A. Ausfuhr von gefärbter Seide (für welche der ausländische Eingangszoll bezahlt wurde) aus der Schweiz:

		1902	1901
nach Deutschland	kg	186,900	142,200
„ Italien	„	15,800	14,000
„ Oesterreich	„	33,800	34,300
„ Frankreich	„	400	600

B. Einfuhr gefärbter Seide (für welche der schweizerische Eingangszoll bezahlt wurde) in die Schweiz):

		1902	1901
aus Deutschland	kg	3,200	5,100
„ Frankreich	„	6,200	15,200
„ Italien	„	1,100	700

n.

Ueber das Mürbewerden von Seidenstoffen bei der chemischen Wäsche.

Herr Dr. Fürth drückte sich kürzlich in der „Färberzeitung" hierüber folgendermassen aus:

„In letzter Zeit tritt in chemischen Waschanstalten ein auch früher vereinzelt vorgekommener Uebelstand besonders häufig hervor, nämlich der, dass zum Reinigen übergebene Seidenstoffe in der Behandlung vollständig mürbe werden. Da das Reinigen im Waschen der Stoffe mit kaltem Benzin oder ähnlichen auflösenden Flüssigkeiten besteht, so ist es von vornherein für jeden vernünftig denkenden Menschen ausgeschlossen, dass der Wäscher hieran die Schuld trägt, besonders da bei der-

selben Arbeit nur wenige Stoffe verdorben werden, während die meisten oder fast alle Gegenstände an Festigkeit nichts einbüssen, obwohl doch alle derselben Behandlung unterlagen, ein Beweis, dass der Grund des Uebelstandes nicht in der Behandlung der Waschanstalt zu suchen ist. Pflicht der Waschanstalten ist es daher, das Publikum über die Ursachen dieser unangenehmen und verdriesslichen Tatsache aufzuklären, damit es nicht dem schuldlosen Wäscher die Verantwortlichkeit für Fehler aufbürdet, deren Ursache an ganz anderer Stelle liegt.

Dem kaufenden Publikum ist es bekannt, dass nur die teuren Seidenarten keine oder nur geringe Beschwerung aufweisen; der hohe Preis der reinen Seide, die grosse Aufnahmefähigkeit und das Vermögen, durch Appreturstoffe aufzuquellen, griffig zu werden, haben dem Fabrikanten stets die Versuchung nahe gelegt, zur Verbilligung der Ware diese mit billigen anderen Stoffen zu erschweren und unter diesen Stoffen nehmen gewisse Salze, welche der Ware den beliebten krachenden Griff verleihen oder den vorhandenen erhöhen, die erste Stelle ein. Harmlos im Sinne der heute herrschenden Methode war diese Beschwerung, so lange sie sich in mässigen Grenzen (70—120%) bewegte; nicht aber wenn solche Seidenstoffe mit 300—500 % Beschwerung vorliegen, bei denen nur der dritte bezw. fünfte Teil wirkliche Seide ohnehin recht schwach, also nicht besonders widerstandsfähig ist. Die Beschwerung ist nun dazu nicht etwa ein neutraler Körper in dieser Hinsicht, sondern erhöht, besonders in solchen Mengen angewandt, die Brüchigkeit der Ware.

Aber dieses ist an und für sich für den Wäscher ohne besondere Bedeutung, so lange nicht gewisse Salze bei der Beschwerung angewandt werden; am schädlichsten erweisen sich hier die Salze des Zinns. In 12 Fällen, wo ein Mürbewerden des Stoffes, das sich manchmal sogar beim blossen Eintauchen in kaltes Benzin in wenigen Sekunden zeigt, eintrat, konnte stets das Vorhandensein bedeutender Mengen Zinn nachgewiesen werden, welches als Zinnoxyd auf der Faser niedergeschlagen war. Wenn man einem derartig mit Zinn beschwerten Stoff auch nur geringe Mengen Kochsalz zufügt — Kochsalz ist bekanntlich im Schweiss enthalten — so wird derselbe, wie Sisley festgestellt hat, leicht brüchig. Es beruht dies wahrscheinlich auf einer Umsetzung von Chlornatrium und Zinnoxyd in Zinnchlorür und Natronhydrat, welch letzteres in der hohen Konzentration, da das Benzin der Ware die bei der Appretur angewandte Fettsubstanz sofort entzieht, auf die Seidenfaser im Augenblicke seiner Entstehung zerstörend wirken muss.

Es ist also das Verwenden von Zinnsalzen beim Beschweren von Seide mit den grössten Unzuträglichkeiten verknüpft; es liegt nur in der Hand des kaufenden Publikums, sich hiergegen beim Einkauf zu schützen. Aber auch für die Färber und Fabrikanten ist es ein Gebot der Selbsterhaltung, mit der Verwendung von Zinnsalzen bei der Appretur möglichst sparsam zu sein, dieselbe aber jedenfalls bei Beschwerungen, welche das Gewicht der Seide übersteigen, auszuschliessen.

Leider benutzt der starke Wettbewerb der Wäschereien das Unglück, welches möglicherweise eine chemische Waschanstalt bei der Behandlung eines übermässig beschwerten Seidenstoffes betroffen hat, den Kunden zu versichern, dass derartiges bei ihr nicht vorgekommen sein würde. Es liegt nach dem Gesagten auf der Hand, dass von dieser Schwierigkeit keine Anstalt verschont ist."

Lyoner Handel und Industrie.

Der „N. Z. Z." wird unterm 24. August von Paris aus folgendes geschrieben:

Die Lyoner Handelskammer veröffentlicht alljährlich einen sehr eingehenden Bericht, an den sich gewöhnlich besonders interessante Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage der Lyoner Gegend knüpfen. Man weiss, dass die Lyoner Fabrikanten auch unter den wesentlich schwierigern Verhältnissen, die sich aus dem Méline'schen Hochschutzzolltarife ergeben haben, ihre Stellung auf dem Weltmarkte nicht nur zu behaupten, sondern auch zu vergrössern gewusst haben. Der Geschäftsverkehr war, wie der Bericht hervorhebt, im Jahr 1902 etwas reger als im Vorjahre: In der Seidentrocknungsanstalt wurden nämlich im abgelaufenen Jahre 110,560 Ballen Seide registriert, die ein Gewicht von 7,165,015 kg wogen gegen 106,762 Ballen im Gewichte von 6,874,649 kg im Jahre 1901. Die Preise wiesen keine erheblichen Schwankungen auf und waren in den letzten Monaten des Berichtsjahres recht fest bekauptet. Der Bericht weist auf den bedeutenden Aufschwung hin, den die Seidenfabrikation Italiens hauptsächlich infolge der französischen Schutzzollpolitik und auch der Schaffung einer direkten Schifffahrtslinie von Genua nach dem äussersten Osten genommen hat, und bemerkt, dass die Lyoner Fabrikanten rechtzeitig darauf bedacht waren, sich auch an dem italienischen Markte, dessen Zentrum Mailand ist, in hervorragender Weise zu beteiligen. Die Lyoner haben in Mailand Filialen gegründet, die sich an dem Handel mit asiatischer Seide sehr stark beteiligen und die auch den grössten Teil des russischen und amerikanischen Marktes versehen.

Die Fabrikation ist seit 1893 im stetigen Wachsen begriffen, und in den letzten zehn Jahren von 379 auf 444,7 Millionen gestiegen. Die Produktion des Jahres 1902 wurde nur durch die eines einzigen Jahres des letzten Dezenniums überstiegen, durch die des Jahres 1899, das der grossen Pariser Weltausstellung voranging. Der Aufschwung, den die Lyoner Seidenfabrikation aufzuweisen hat, ist um so bemerkenswerter, als die Seidenstoffe längst nicht mehr die massgebende Rolle in den Toiletten der Damen spielen, sondern nur noch gewissermassen als Zusatz dienen. Dank den Bemühungen der Lyoner Fabrikanten sowohl hinsichtlich der billigeren Fabrikation als der kommerziellen Organisation sind die Seidenstoffe auch den weniger bemittelten Kreisen zugänglich und exportfähig gemacht worden. Gerade hinsichtlich der Schaffung neuer Absatzgebiete zeigen die Lyoner eine unermüdliche Tätigkeit, um die sie wohl manche andere französische Industrielle beneiden mögen. England und die Vereinigten Staaten sind die grössten Kunden der Lyoner Seidenfabrikanten, denen sie im Jahre 1902 für nicht weniger als 205 Millionen Seidenwaren, um 25 Mill. mehr als im Vorjahre, abnahmen. Auf Deutschland, Belgien, Oesterreich, die Schweiz und Italien entfallen zusammen 49 Millionen und der gesamte Ausfuhr-

handel der Lyoner Fabrikation erreicht 308 Millionen, d. i. um 50 Millionen mehr, als im Jahre 1900, was offenbar den grossen Anstrengungen zuzuschreiben ist, die die Lyoner an der Pariser Weltausstellung gemacht, wo ihre Kollektivausstellung eine der grössten Sehenswürdigkeiten gewesen ist. Man muss zugeben, dass die Lyoner unausgesetzt bemüht sind, auf der Höhe des erworbenen Weltrufes zu bleiben, da sie auch hinsichtlich der hochgespannten Anforderungen, die an die moderne Seidenwarenfabrikation von der Mode gestellt werden, durch die Erneuerung ihres Arbeitsmaterials die grössten Opfer zu bringen wissen.

Mit grossem Eifer verlegen die Lyoner Industriellen sich auf die Fabrikation von Tüll, Spitzen, Stickereien und Passementerien; was die Tüll anbetrifft, so sind sie allerdings noch nicht ganz auf der Höhe, dagegen bewahren sie einen gewaltigen Vorsprung hinsichtlich der Färberei und Appretur und die Passementerie, die nach und nach immer mehr in Mode kommt, behauptet einen ganz ansehnlichen Absatz. Einen bedeutenden Aufschwung nimmt in der gesamten Lyoner Gegend der Vertrieb der „weissen Kohle", wie man die industrielle Ausnützung der Wasserkräfte für die Erzeugung der Elektrizität zu nennen pflegt. Im abgelaufenen Jahre haben sich in den angrenzenden Departements verschiedene Gesellschaften gebildet, die über 28,000 HP verfügen. Die Metallurgie ist im Aufschwung begriffen, fordert aber mit grossem Nachdruck eine wesentliche Herabsetzung aller Eisenbahntarife, deren Vereinheitlichung absolut geboten ist. Die Lyoner Handelskammer, deren streng freihändlerische Tendenzen bekannt sind, begnügt sich nicht damit, auf die verhängnisvollen Folgen der Hochschutzpolitik hinzuweisen, sondern sie ist eifrig bemüht, aus eigenen Kräften diese gutzumachen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die Firma Zuppinger & Co., Seidenhandel in Zürich und Bergamo, hat an Stelle des verstorbenen Herrn David Wissmann Herrn Carl Forster-Neukomm zum Prokuristen ernannt.

Deutschland. — Neugründung. — Die in Freiburg i. B. domizilierte Firma Karl Mez & Söhne wird in Ingweiler an der badisch-schweizerischen Grenze eine Stick- und Nähseiden-Zwirnerei errichten, die 500 bis 600 Arbeiterinnen beschäftigen soll.

Frankreich. — Lyon. — Die Firma Tresca frères & Cie., Seidenstoffwebereien in Lyon, hat sich aufgelöst und unter gleichem Namen am 31. Juli 1903 als Kommanditgesellschaft wieder konstituiert. Das Gesellschaftskapital beträgt 1,100,000 Fr. und sind darin die Etablissements in Vizille und Pont-en-Royans, welche ausschliessliches Eigentum der Herren Tresca sind, nicht inbegriffen. Am Gesellschaftskapital steuern bei Hr. Pierre Tresca 350,000 Fr., Herr Joseph Tresca 250,000 Fr. und fünf Kommanditäre 500,000 Fr.

— Lyon. — Neue Firmen: P. Chavanis & J. Mercier, 24 rue de Vial, Kauf und Verkauf von Seide, Spinnerei und Zwirnerei. — P. C. Cochet & Cie., 17 rue du Griffon, Fabrik von Seidenwaren aller Art. — Verlängerungen: Bouvard & P. Burel, 26, place Tolozan, Fabrik seidener Möbel- und Kleiderstoffe und Stoffe für den Orient. Auf 6 Jahre verlängert vom 1. Juli 1903 an. — Chartron frères, 5 rue du Griffon, mit Verkaufshaus in Paris, Fabrik von Seidenwaren. Auf 6 Jahre verlängert vom 1. Juli 1903 an.

— Lyon. — Neugründungen. — Folgende Kollektiv-Gesellschaften wurden in Lyon neu gegründet: Ulysse Pila & Cie., 2 Rue de la République, mit Kontoren in Shanghai und Yokohama, Handels- und Kommissionshaus in allen Artikeln. Das Kapital von 100,000 Fr. wurde zur Hälfte von Ulysse Pila gegeben. 300,000 Fr. steuerten Albin Garcin und 200,000 Fr. Georges Pila bei. — P. Chanteur & Brochier, 24 Rue Pizay, Seidenkommissionshaus. Dauer des Vertrages sechs Jahre vom 1. Juli 1904 ab. Das Kapital von 200,000 Fr. brachten zu $^3/_4$ Pierre Chanteur, zu $^1/_4$ Georges Brochier auf. — Th. Friedlaender & Cie., 1 Rue de l'Hotel de Ville, Kommissionshaus in Seiden- und anderen Waren. Dauer des Vertrages 10 Jahre vom 1. Januar 1903 ab. Das Kapital von 1,000,000 Fr. wurde gegeben: 450,000 Fr. von Th. Friedlaender und zwar 1000 Fr. in bar, der Rest in Waren und Materialien aus seiner früheren liquidierten Firma, 100,000 Fr. von Paul Friedlaender und 450,000 Fr. von einem Kommanditär. J. L. Martinet ist Prokura erteilt. — P. Guéneau & Cie., 7 Place du Griffon, Fabrik von Seidenwaren, Lustrines und Schirmstoffen. Dauer des Vertrages acht Jahre vom 1. Juli 1903 ab. Das Kapital von 300,000 Fr. wurde zu gleichen Teilen von den drei Sozien Paul Guéneau, Jean Villaz und Jean Baptiste Pélissier geliefert.

— St. Etienne. — Neugründung. Vineis & Bathias, in Bas-Rez, Seiden- und Baumwollfärberei.

Italien. — Mailand. Die Seidenfirma Amatore Redaelli in Oggiono stellte ihre Zahlungen ein. Der Firmainhaber Luigi Redaelli beging Selbstmord. Den Passiven von 1,153,000 Lire steht eine Aktivensumme von 938,000 Lire gegenüber. In dieser Summe sind Waren und Barschaft im Werte von 836,000 Lire enthalten.

— Como. — Neugründung. Caielli & Serra, Seidenraupen.

Belgien. — Brüssel. — Die Seidenwarenfirma Jos. Ferrari in Brüssel, Rue Gretry 39, befindet sich in Zahlungsstockung. Ferrari übernahm vor ca. $^3/_4$ Jahren das Geschäft Maison Georges, Inh. Georges Chliltz. Er hatte nur geringe Mittel zur Verfügung, so dass er gegen alte und bestfundierte Geschäfte nicht konkurieren konnte. Ferrari war früher in Lüttich, dann in Paris und zuletzt bei Vaselaire & Hirsch in Brüssel im Geschäft.

England. — London. — Zahlungsstockung der Seidenwarenfirma E. S. Goy & Co. in London. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen 3964 Pfund Sterling. Die Gläubiger sollen 10 Shilling für das Pfund erhalten. Beteiligt sind hauptsächlich Lyoner und auch einige Zürcher Firmen. (B. C.)

Russland. — Lodz. Die Firma S. Czamanski ist in „Aktiengesellschaft der Bandmanufaktur von S. Czamanski in Lodz" umgewandelt worden. Zu Mitgliedern der Verwaltung wurden gewählt: Samuel Czamanski, als Vorsitzenden, Frau Julia Czamanska, Leopold Rosenbaum, Nathan Czamanski, Edward Winawer.

China. — Shanghai. — Neugründung. J. Toche & Cie., 5 Yuen-Ming-Yuen-Road; Kommissionshaus für Grège, Seidenwaren und Seidenabfälle.

Ueber die Unterrichtsbestrebungen in der St. Galler Stickereiindustrie.

In der Organisation des fachlichen Unterrichtswesens verdienen diejenigen Bestrebungen unsere besondere Beachtung, welche namentlich auch breiten Schichten einer industriellen Bevölkerung zu Nutzen kommen. In dieser Hinsicht haben uns seit einigen Jahren die Leistungen des Ostschweizerischen Stickfachfonds interessiert, dessen Mittel in ausgiebigster Weise für die Fortbildung und Erziehung tüchtiger Arbeitskräfte für die Stickereiindustrie zur Verwendung gelangen. In den neun Jahren seines Bestehens hat sich diese Institution denn auch als ein vorzügliches Förderungsmittel für die Leistungsfähigkeit der gesamten Schwesterindustrie erwiesen. Der soeben erschienene IX. Jahresbericht der Anstalten des Ostschweizerischen Stickfachfonds, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903, gibt uns einen ebenso interessanten wie lehrreichen Einblick in die gesamte Unterrichts-Organisation und in die erzielten Resultate, welche im Hinblick auf unsere Seidenindustrie in mancher Beziehung zu Vergleichen und nicht zum wenigsten zur Nachahmung anregen sollten. Wir gestatten uns, aus dem vom Präsidenten des leitenden Ausschusses des Stickfachfonds, Herrn Nationalrat E. Wild, verfassten Bericht hier einige der besonders bemerkenswerten Stellen im Auszuge zu bringen und einige Betrachtungen daran zu knüpfen.

Einleitend wird unter „Allgemeines" erwähnt, dass neben den bestehenden Fachschulen und Kursen, die wie bisher mit gutem Erfolg arbeiteten und starke Frequenz aufweisen, namentlich das neue Institut der Kreislehrer eine namhafte Erweiterung erfahren hat, indem neben Ebnat-Kappel noch zwei andere Kreise organisiert worden sind, der eine im appenzellischen Hinterland, der andere die drei st. gallischen Dörfer Rebstein, Balgach und Marbach umfassend. Nach den gemachten Beobachtungen drängt die Entwicklung des fachlichen Bildungswesens stark nach dieser Richtung hin, so dass, soferne die Erfahrungen der bestehenden Kreise sich auf die Dauer als günstig erweisen, deren noch eine bedeutende Anzahl sich bilden werden.

Auch das Vortragswesen erweckt immer mehr Interesse und geht der Wunsch einzelner Kreise dahin, dass Einzelvorträge über bestimmte Fragen tunlichst gefördert werden sollen. Man erachtet sie an jenen Orten als eine willkommene Ergänzung der Stickfachkurse, wo noch keine Kreislehrereinrichtung besteht und soll hiedurch in wichtigen und dringenden Fachfragen, wie sie häufig auftauchen, den Stickern so rasch und verständlich als möglich Aufschluss erteilt werden. Es ist ebenfalls die Frage einer gewissen Aufsicht über die Montage der Maschinen und Belehrung der Sticker hierüber, sowie Wahrung ihrer Interessen durch geeignete, unabhängig gestellte Fachleute, aufgeworfen worden und harren diese Neuerungen noch ihrer bestimmten Lösung.

Auch das Nachstickwesen weist dank der grossen Opfer des Fonds und des Verbandes mancherlei Fortschritte auf. Man würde gerne noch bessere Erfolge erzielen, wenn solches bei dem kaum zu bannenden Mangel an Nachstickerinnen möglich wäre. „Der lebhafte Gang der Schifflistickerei, für welche neuerdings wieder eine bedeutende Zahl von Maschinen aufgestellt worden sind, absorbiert die weiblichen Arbeitskräfte sozusagen vorwegs. Besserer Lohn und angenehmere, rascher von statten gehende Arbeit ziehen dieselben mächtig an."

Das Lehrpersonal des Stickfachfonds zählt nunmehr 16 Personen, nämlich 5 Stickfachlehrer, 5 Nachsticklehrerinnen, 2 Wanderlehrer, 1 Wanderlehrerin und 3 Kreislehrer.

In den fünf bestehenden Fachschulen in Grabs, Degersheim, Kirchberg, Amrisweil und Rheineck wurden 74 Lehrlinge ausgebildet, 104 Schüler in Spezialstickerei unterrichtet und 99 Nachstickerinnen herangezogen, wozu noch 89 ausgebildete Nachstickerinnen von der Nachstickschule St. Gallen und andern Kursen kommen. Vorgemerkt zum Besuche der Unterrichtskurse sind noch 617 Lehrlinge, 454 Spezialschüler und etwa 200 Nachstickerinnen.

Die Arbeiten, welche die Spezialsticker einzuüben wünschen, erstrecken sich überwiegend auf Hohlware und Aetzstickerei, und beträgt die Dauer der Ausbildungszeit gewöhnlich sechs Wochen, das Maximum der zulässigen Besuchszeit, die beschränkt werden musste, um die grosse Zahl der Gemeldeten nicht ins Ungemessene warten lassen zu müssen. Volle Berechtigung mit Bezug auf die Praxis kommt auch folgender Bemerkung zu: „Die austretenden Lehrlinge wünschen oft unmittelbar nach Beendigung der Lehrzeit als Spezialschüler weiter zu bleiben. Das gestatten wir ihnen aber nicht. Sie sollen zuerst das Gelernte eine Zeit lang in der Praxis erproben und verwerten, und wenn sie gereifter sind, neuerdings ihre Kenntnisse erweitern. In kurzer Zeit gar so viel in sich hineinzuschlingen, ist nie gut. Es lässt sich wohl vieles erklären und üben und begreifen, aber es sitzt nicht fest, wenn es nicht in der Praxis eine ordentliche Zeit hindurch betrieben wird. Auch andere junge Leute nahmen wir aus dem gleichen Grunde erst auf, wenn sie mindestens ein Jahr lang gestickt haben."

(Schluss folgt.)

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand, 26. August. (Originalbericht). In den letzten Wochen hatte man im Rohseidenmarkte einen für diesen Monat ganz ungewöhnlichen Geschäftsgang zu konstatieren. Die Fabrik hatte plötzlich mehr Interesse für das Rohmaterial gezeigt, sei es, dass sie gute Aussichten auf die kommende Wintersaison habe, sei es, dass ihre Vorräte anfingen, allzuknapp zu werden. Die vermehrte Nachfrage hatte sofort einen bedeutenden Aufschlag auf

allen Qualitäten zur Folge, der um so mehr gerechtfertigt erscheint, sofern es sich um italienische Seiden handelt, als die Spinner selbst bei den heutigen Preisen im allgemeinen noch nicht einmal auf ihre Selbstkostenpreise kommen. Die Cocons stiegen in kurzer Zeit von Fr. 1 bis 1. 30, während die Grègen, Organzinen und Tramen noch etwas hinter diesen Proportionen zurückblieben. In italienischen und französischen Seiden waren die feinen Titres in klassischen Qualitäten bevorzugt, in denen auch bedeutende Kontrakte auf Lieferung gemacht wurden. In asiatischen Seiden waren die Japan und Canton Tramen sehr gesucht, und auch in den schon lange etwas vernachlässigten Tsatlée und Haineen-Tramen konnte man einige Geschäfte verzeichnen.

Seidenwaren.

Zürich. (Eigenbericht). Die Lage hat sich gegenüber den Vorwochen wenig verändert. Es gingen einige Aufträge in glatten Geweben ein, die Preise sind aber gegenüber den hohen Rohmaterialienpreisen viel zu niedrig. In Bestellungen von Neuheiten ist man fortwährend äusserst vorsichtig. Louisine und Taffet sind immer noch vorherrschend.

Krefeld, 26. August. (Korr.) Infolge der ungünstigen Sommerwitterung ist mit Ausnahme von Schirmstoffen für die übrigen Artikel noch kein starker Begehr. Chinés finden immer noch viel Beachtung, währenddem Damassés weniger verlangt werden. Sammet und Plüsch scheinen für Blousen- und Garniturzwecke vermehrten Absatz zu finden und herrscht denn auch in diesen Fabriken lebhafte Geschäftstätigkeit. Als Neuheiten begegnen Sammetgewebe, welche durch Bedrucken, Gaufrieren, Plätten und ähnliche Verfahren veredelt worden sind, recht günstiger Aufnahme. In langhaarigem Plüsch werden durch Gaufrieren auch Tierfelle imitiert, welche Waren guten Absatz finden. Sammetbänder in verschiedenen Breiten scheinen auch begehrte Artikel werden zu wollen.

Lyon. (Stoffe.) Die Webstühle werden zum grossen Teil immer noch mit leichten Geweben in Tätigkeit gehalten. In glatten und broschierten Mousselinestoffen gehen fortwährend Bestellungen ein; ebenso sind leichte Taffete ein beliebter Artikel. Das Geschäft in Sammeten und Sammetbändern haltet sich ordentlich.

Unter dem 26. August gehen der „N. Z. Z." noch folgende Informationen zu: Der Markt behält seine gute Haltung für glatte Mousseline in matten wie glänzenden Sorten, und die Nachfrage für brochierte Qualitäten wird dringender. In günstiger Lage verbleibt Crêpe lisse, während glatte und brochierte Crêpes de Chine mehr und mehr verlangt werden. Für farbige Taffetas cuits kommen ziemlich ansehnliche Aufträge herein, die den Handstühlen auf dem Lande zu statten kommen, die sonst, gleichwie die der Stadt, wenig Beschäftigung aufzuweisen haben. Neuheiten in Rayés, dann bedruckte Façonnés geben einigermassen zu tun. Stückgefärbte Damas haben etwas Besteller; für Pongis hat es fortwährend grössere Aufträge, die aber nur zum geringen Teile plaziert werden, da gegenwärtig Mousseline bessere Façon-Preise bezahlen und vorgezogen werden, In andern Stoffen ist sehr unbedeutender Verkehr. Für Spitzen bessert sich die Marktlage, die für glatten und bestickten Tüll andauernd günstig bleibt. Gaze anglaise ist von der Mode begünstigt. — Der Markt ist besser besucht als in den Vorwochen.

Lyon, 27. Aug. Sammete und Bänder. Bei schwachem Marktbesuch sind in glattem Sammet geringere Geschäfte zu verzeichnen als in den Vorwochen, was aber auf die allgemeine Lage keinen Einfluss ausübt, denn es hat so viel Ware unter Kontrakt auf den Stühlen, dass ein vorübergehender Mangel an neuen Aufträgen nicht gefühlt wird. Für gestreifte Ware, Neuheiten in gemusterten Sorten und andere Fabrikate gab sich auch wenig Nachfrage kund, was zu bestellende Ware anbelangt, dagegen trat einiger Bedarf für Fertiges ein. In Bändern nahm das Geschäft einigermassen eine Wendung zur Besserung, der auch die klassischen Satin- und Faille-Gewebe teilhaftig wurden. In bedruckter Ware wurde nachbestellt, auch in Neuheiten, und gestreifte Erzeugnisse erfreuten sich einer gewissen Beachtung. Für vorrätige gut assortierte Sachen gab es Käufer, doch verhielten sich die Preise in bescheidener Weise.

Paris. Bessere Aussichten für Seidenstofffabrikanten. Nach den neuesten Nachrichten haben die tonangebenden französischen Firmen ihre neuen Modelle in unifarbigen Seidenstoffen gemustert. Unter den Herbstneuheiten, deren Ausstellung in Paris Mitte August ihren offiziellen Anfang nimmt, befinden sich sehr viele Modelle aus weichen Seidenstoffen, wie Satin de Lyon, Peau de soie, Crêpe de chine, uni und façonné. Letztere Stoffe dürften besonders stark in Aufnahme kommen.

Augenblicklich sind Hauptkäufer die Amerikaner. Für Kostüme gilt Stil 1830. Kleider mit zwei-, drei- und vierfachen Volants sind wieder hochmodern.

Das erste Halbjahr in der Textilindustrie.

Hierüber spricht sich der „B. C." vornehmlich inbezug auf Deutschland ziemlich günstig aus. „Es war nicht nur möglich, den vollen Betrieb meist durchzuführen, auch eine Vermehrung der Arbeitskräfte deutete auf die steigende Nachfrage, die in erster Linie der Inlandsmarkt wieder zeigte. In den Detailgeschäften, von den Grossisten, bei den Fabrikanten — überall konnte man von dem zunehmenden Bedarf des Publikums für Textilerzeugnisse hören. Aber auch der Export steigerte sich, am stärksten bei Baumwoll-, weniger bei Wollwaren. In den finanziellen Abschlüssen solcher Betriebe, die am 30. Juni ihr Geschäftsjahr schlossen, kommt die Gunst der Konjunktur des ersten Halbjahres schon deutlich zum Ausdruck. Es werden höhere Abschreibungen vorgenommen, es können wieder bessere Dividenden verteilt werden. Ob und wie lange der befriedigende Beschäftigungsgrad andauern wird, hängt für eine Reihe Betriebszweige des Gewerbes in hohem Masse von der Preisgestaltung der Rohstoffe ab. Noch am Schlusse des ersten Halbjahres wurde das Baumwollgewerbe durch die Baumwollspekulationen an der New-Yorker Börse in hohem Masse beeinträchtigt. Die vorübergehende enorme Preissteigerung führte zu Betriebseinstellungen in den Vereinigten Staaten und zu starken Erzeugungseinschränkungen in den englischen Spinnereidistrikten. Die deutschen Spinner, die

sich zu günstigerer Zeit mit Baumwolle schon versehen hatten, wurden von der Preissteigerung in Baumwolle bisher nur wenig betroffen, sie waren vielmehr teilweise sogar in der Lage, die Hausse zu ihrem Vorteil auszunützen. Da die amerikanischen Ernteberichte im Gegensatze zu frühern Jahren von Woche zu Woche günstiger lauten und die amerikanischen Fabrikanten eine Vereinbarung getroffen haben, so lange keine Baumwolle zu kaufen, bis die neue Ernte am Markte ist, so ist die Gefahr einer nochmaligen Preissteigerung in Baumwolle ziemlich zurückgedrängt. Die Wollbranchen haben zwar auch mit einem hohen Preisstande des Rohstoffes zu rechnen; da aber die Bewegung des Wollpreises weder sprunghaft ist, noch ausser aller Schätzung steht, sondern aus der ziemlich übersichtlichen Marktlage sich ergibt, so beeinträchtigt hier die Preisbewegung den Beschäftigungsgrad nicht im geringsten. Die Leinenindustrie ist trotz steigender Preise, die mit den noch wenig erfreulichen Berichten über die russische Ernte in ursächlichem Zusammenhang stehen, befriedigend beschäftigt. Endlich kann auch vom Krefelder Seidengewerbe berichtet werden, dass die Ruhe, die sich noch Ende Juli gezeigt hatte, einer ziemlichen Regsamkeit Platz gemacht hat. So zeigt das Gesamtgepräge des Textilgewerbes trotz eines durchschnittlich hohen Standes der Rohstoffpreise eine um diese Jahreszeit nicht gerade häufige Lebendigkeit, die auf den Stand des Arbeitsmarktes günstig zurückwirkt.

Kleine Mittheilungen.

Joh. Honegger, Wald †. Im Bad Alveneu starb, 72 Jahre alt, der Fabrikant Joh. Honegger aus Wald (Kanton Zürich), einer der schweizerischen Fabrikanten aus der Blütezeit der schweizerischen Spinnerei und Weberei. Bescheiden fing er mit seinem älteren Bruder eine mechanische Weberei in der Hub zu betreiben an, dann aber dehnte er jedes Jahrzehnt seine Fabrikation aus und heute hinterlässt er seinen erwachsenen Söhnen in der Gemeinde Wald mehrere Spinnereien und Webereien und in Albino (Oberitalien) noch ein Musterfabriketablissement mit 35,000 Spindeln und 1000 Webstühlen. Gewiss, Joh. Honegger hatte Glück in seinen Unternehmungen; aber er war eben auch ein Mann von Charakter und festen Grundsätzen. Dann machte ihn das Glück nicht etwa stolz und hochtrabend, im Gegenteil blieb er der einfache, schlichte Mann, der auch mit dem geringsten seiner Arbeiter fühlte und was in seinen Kräften lag, für deren Wohlergehen sorgte. So lag es ihm am Herzen, ihnen gesunde und geräumige Wohnungen zu bieten, damit sie sich in ihrem Heim wirklich daheim fühlen könnten. Die Gemeinde Wald verdankt Herrn Honegger viel; er hat ihr Verdienst verschafft.

Die schweizerischen Industrien an der japanischen Ausstellung in Osaka. Der schweizerische Generalkonsul Dr. Ritter bespricht in seinen neuesten Konsularberichten auch das fremde Musterhaus in der Ausstellung zu Osaka. Diese Abteilung der Ausstellung sei namentlich von Kanada, Oesterreich und Amerika reich beschickt worden. Die Schweiz war bei den Maschinen durch die Maschinenfabrik Rüti, vorm. Caspar Honegger vertreten. Bei den Farbwaren hatte die Basler Chemische Fabrik eine sehr gefällige Vitrine errichtet und an zwei Plätzen der Ausstellung war die Firma Henri Nestlé vertreten. Dr. Ritter bedauert, dass die schweizerische Uhrenindustrie, welche so viele Vertreter in Japan unterhält, sich nicht beteiligt habe. Es seien amerikanische und englische Uhren ausgestellt gewesen.

Aus der Druckereiindustrie. Die Firma Köchlin, Baumgartner & Cie., A.-G. in Lörrach, kann im August auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründungsurkunde des Geschäfts ist vom 23. August 1753 datiert. Gegründet von Elsässer Industriellen, hatte das Geschäft schon im 18. Jahrhundert grosse Bedeutung erlangt, war aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts infolge der damaligen ungünstigen Verhältnisse sehr zurückgegangen, so dass dessen Eingehen bevorstand. Damals intervenierte die badische Regierung, mit deren Hilfe das Geschäft fortbetrieben wurde. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts kam das Geschäft in die Hände der Familie Köchlin aus Mülhausen i. E., denen sich später der Fabrikant Leo Baumgartner, ebenfalls aus dem Elsass stammend, zugesellte. Unter der Inhaberschaft der Herren Nicolas Köchlin und Leo Baumgartner seit den 50er Jahren vorigen Jahrhunderts entwickelte sich das Geschäft zu grosser Blüte, so dass es den ersten Rang unter den Druckereien in Deutschland für sich in Anspruch nehmen durfte. Nachdem die Familien Köchlin und Baumgartner im Mannesstamm ausgestorben waren, ging das Geschäft auf Seitenverwandte über; vor 6 Jahren wurde es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Firma, welche die Baumwoll-, Woll- und Seidendruckerei und -Färberei pflegt, ist auch heute noch eine der ersten ihrer Branche, es werden hauptsächlich die feinsten Neuheiten in Kleider- und Möbelstoffen fabriziert, wogegen sich die Firma mit der Herstellung billiger Stapelartikel weniger befasst. In Paris, London, Leipzig, Brüssel und Mailand unterhält die Firma eigene Häuser zur Erledigung des Verkehrs mit den Kunden dieser Länder, in Luxueil (Frankreich) wird ausserdem eine Zweigfabrik betrieben. Der Verkehr der Firma erstreckt sich fast nach allen Ländern der Erde. Die gegenwärtigen Leiter des bedeutenden Unternehmens sind die Herren Paul Favre, James Jacquet und Emil Garnier in Lörrach und Gustav Luzius in Leipzig.

Industrielle Gründung in den Vereinigten Staaten. Aus den Südstaaten berichtet die New-Yorker H. Ztg.": Ein besonders bemerkenswertes Moment der Baumwollsamen-Industrie des Südens während dieses Jahres ist die Rührigkeit in der Gründung von Gesellschaften für Errichtung von Baumwollöl-Mühlen. In solchen Unternehmungen ist in den letzten sechs Monaten mehr Geld investiert worden, als das Totalkapital der im Jahre 1880 vorhandenen Baumwollöl-Mühlen betrug. Damals bestanden im Süden 40 solcher Mühlen und ihr Gesamtkapital belief sich auf 3,500,000 Dollar. Während der letzten sechs Monate sind dagegen 94 Gesellschaften für Errichtung von Baumwollöl-Mühlen gegründet worden und ihr Gesamtkapital beträgt 3,700,000 Dollars. Insgesamt gibt es zur Zeit in den Südstaaten 700 derartige Mühlen und ihr Jahresprodukt repräsentiert einen Wert von 125

Millionen Dollar. Die meisten Gesellschaften der Art, nämlich 17, sind in den letzten sechs Monaten in Arkansas gegründet worden, dann folgt Mississippi mit 15, und die andern in Betracht kommenden Staaten sind, nach der Zahl der neuen Gesellschaften, die folgenden: South Carolina, Georgia, Louisiana, Texas, Alabama, North Carolina, Indianer-Territorium und Oklahoma.

Export nordamerikanischer Baumwollwaren. Ein kürzlich veröffentlichter englischer Konsularbericht über Venezuela gibt bemerkenswerte Aufschlüsse über die Ursachen der Steigerung des nordamerikanischen Exports von Baumwollstoffen nach diesem Lande: Es sei dies nach Ansicht venezuelanischer Importfirmen nicht auf besondere Leistungsfähigkeit in Qualität oder Preis der Ware zurückzuführen, sondern auf die hohen Preise, zu denen der nordamerikanische Baumwollfabrikant im zollgeschützten Inland verkaufen könne. Am Ende jeder Saison werde dann minder schön gewordene und nicht mehr saisongemässe Ware zu ungemein niedrigen Preisen ins Ausland und insbesondere nach Venezuela losgeschlagen, während der Gewinn aus den höheren Inlandspreisen den Verlust reichlich hereinbringe. Abgesehen von diesem abnormalen Fall produziere die englische Baumwollindustrie billiger als die deutsche oder nordamerikanische.

Diese Verhältnisse treffen, wie man weiss, nicht nur auf Nordamerika, sondern auch auf unsere Nachbarstaaten zu. Diese Tatsache hat bekanntlich das wichtigste Argument für die Zollbegehren unserer schweizerischen Baumwollindustriellen gebildet. (N. Z. Ztg.)

Zahlenspielerei. Die Münchner „Jugend" verhöhnt die geistlose Zahlenspielerei, die jeweilen nach dem Tode eines berühmten Mannes getrieben wird, in folgender köstlicher Weise. Gelegentlich des Todes Leos XIII. und der Wahl Pius X. haben die Blätter eine Anzahl „hochinteressante" Notizen gebracht über die merkwürdige Rolle, welche gewisse Zahlen in dem Leben der beiden Päbste spielten. Noch merkwürdiger ist vielleicht die Rolle, welche die Zahl 36 in dem Leben des bekannten Privatiers Müller spielt. Er ist 45 Jahre alt. Subtrahiert man davon die Zahl 9, welche mit 4 multipliziert ebenfalls 36 giebt, so erhält man jene Ziffer. Er wohnt Hausnummer 17. 17+19=36. Er hat 5 Kinder. Multipliziert man mit 7 und addiert ihn selbst dazu, so erhält man 36 Personen. Er trinkt täglich 4 Mass Bier, am Sonntag 5, also pro Woche 29. Würde er täglich eine Mass mehr trinken, so erhielte man pro Woche =36 Mass Bier! Wenn man zu der Buchstabenzahl von Müllers Vornamen Michael die Zahl 75 addiert und davon 46 subtrahiert, so erhält man wieder die Ziffer 36. Nun aber ist sein Schwiegervater 75 Jahre alt und wohnt in Haidhausen, 46 Fuss über dem Spiegel der Isar! Müllers Gattin ist im Jahre 1872 geboren: 36×2=72! Müller zahlt 475 Mark Steuern. 475 ist aber wiederum 13×36+7! Müller hat einmal 20,000 Mark in der Lotterie gewonnen. Addiert man hiezu die Ziffer 1600, die Zahl der Schweinswürsteln, die täglich in Müllers Stammlokal verzehrt werden, so erhält man wieder eine durch 36 teilbare Zahl. Müller wiegt 224 Pfund. 224=6×36+8. 8 aber ist die Zahl der Leberknödel, die er verträgt! So spielt im Leben Müllers die Zahl 36 eine gerade rätselhafte Rolle!

Patenterteilungen.

Cl. 20, No 25734. 10 octobre 1901. — Perfectionnement aux machines électriques à poinçonner les cartes pour métiers Jacquard. — Oskar Zerkowitz, Bradford (York, Grande-Bretagne). — Mandataire: J. Aumund. Zurich.

Cl. 20, No 25735. 7 novembre 1901. — Métier à tisser. — Gioachino Giardino, Soci (Arezzo, Italie). — Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 25737. 22. Januar 1902. — Webschützen mit Kontaktvorrichtung. — Edmond Immer, Webereiprofessor, Strangweg 22, Mülhausen i. E. (Deutschland). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 25738. 24. Januar 1902. — Webstuhlschützen. — Gustav Leonard Lundin, Dessinateur, und Ernst Gerhard Fredga, Kaufmann, Norrköping (Schweden). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Cl. 20, Nr. 25739. 30 janvier 1902. — Mécanisme permettant de changer automatiquement la canette d'un métier à tisser quelconque en arrêtant ce métier, qui se remet automatiquement en marche une fois le changement fait. — Oscar Cosserat, Amiens (France). — Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 25740. 9. April 1902. — Gebrochenes Webblatt. — Adolf Saurer, Arbon (Schweiz). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Cl. 20, No. 25741. 17 avril 1902. — Métier à tisser pour la confection de tissus avec bordures façonnées. — Joseph Henry Cunliffe, John Law, John Hanson, James Butterworth, Simeon Butterworth, James Makin et John Howorth Pilling, Rochdale (Grande-Bretagne). — Mandataires: Waldkirch & Federer, Berne.

Cl. 20, Nr. 25742. 11 avril 1903. — Mécanisme coupe-fil aux métiers à tisser à alimentation automatique de la trame. — Société alsacienne de constructions mécaniques, Mulhouse (Alsace, Allemagne), et Société anonyme des tissages Cie Brun & Fils, Saint-Etienne (Loire, France). — Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Cl. 20, Nr. 25820. 27 janvier 1902. — Appareil de piquage des cartes Jacquard, permettant la lecture des dessins à l'aide de l'électricité. — Emile et Arthur Harleux, Bohain (France). — Mandataires: C. Hanslin & Cie., Berne.

Cl. 20, Nr. 25851. 1er février 1902. — Mécanisme pour métiers à tisser, placé sous le contrôle de la quantité de fil de trame se trouvant dans la navette et destiné à commander le fonctionnement d'un mécanisme tel, par exemple qu'un mécanisme d'arrêt du métier ou d'alimentation de fil de trame. — Heinrich Schniewind, fabricant, 45 West 70th Street, Bourough of Manhattan, New-York (E.U., A. du N.) — Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 25852. 4. März 1902. — Mustervorrichtung mit endloser Papierkarte. — Firma: Herm. Schroers, Maschinenfabrik, Oberdiessem, Krefeld (Deutschland). — Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 20, Nr. 25853. 2. Oktober 1902. — Kettenbaum-Bremsvorrichtung an Webstühlen. — Huber, Müller & Co., Maschinenbau-Werkstätte, Brunaustrasse 95, Zürich II (Schweiz). — Vertreter: Carl Müller, Zürich.

Kl. 20, Nr. 25982. 13. Dezember 1901. — Webstuhl zur Herstellung von Gobelins. — F. Witte, Ingenieur, Schönebergerstrasse 4, Berlin S. W. 46 (Deutschland). — Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Cl. 20, No 25983. 17 décembre 1901. — Dispositif pour changer automatiquement la navette d'un métier à tisser.— Oscar Cosserat, ingenieur, Amiens (France). — Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 25,984. 15. März 1902. — Webschützen mit Metallbeschlag. — Ludwig Wengefeld, Fabrikdirektor, Herrenhaus 6, Vogelsmühle b. Dahlhausen a. d. Wupper (Deutschland). — Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 25985. 30. März 1903. — Einfädelmaschine für Handstickmaschinen. — Huber, Müller & Co., mech. Werkstätte, Brunaustrasse 95, Zürich II (Schweiz).